



88140087



GERMAN A: LITERATURE – STANDARD LEVEL – PAPER 1
ALLEMAND A : LITTÉRATURE – NIVEAU MOYEN – ÉPREUVE 1
ALEMÁN A: LITERATURA – NIVEL MEDIO – PRUEBA 1

Monday 10 November 2014 (morning)
Lundi 10 novembre 2014 (matin)
Lunes 10 de noviembre de 2014 (mañana)

1 hour 30 minutes / 1 heure 30 minutes / 1 hora 30 minutos

INSTRUCTIONS TO CANDIDATES

- Do not open this examination paper until instructed to do so.
- Write a guided literary analysis on one passage only. In your answer you must address both of the guiding questions provided.
- The maximum mark for this examination paper is *[20 marks]*.

INSTRUCTIONS DESTINÉES AUX CANDIDATS

- N'ouvrez pas cette épreuve avant d'y être autorisé(e).
- Rédigez une analyse littéraire dirigée d'un seul des passages. Les deux questions d'orientation fournies doivent être traitées dans votre réponse.
- Le nombre maximum de points pour cette épreuve d'examen est *[20 points]*.

INSTRUCCIONES PARA LOS ALUMNOS

- No abra esta prueba hasta que se lo autoricen.
- Escriba un análisis literario guiado sobre un solo pasaje. Debe abordar las dos preguntas de orientación en su respuesta.
- La puntuación máxima para esta prueba de examen es *[20 puntos]*.

Verfassen Sie eine an Leitfragen orientierte literarische Analyse zu **einem** der beiden Texte. Achten Sie darauf, dass beide Leitfragen in Ihrer Antwort berücksichtigt werden.

1.

Vor der Premiere

Der lange Nachmittag, der dem Premierenabend vorausgeht, enthält jedes Mal wieder eine Mischung aus zwei verschiedenen Seelenverfassungen und Stimmungen. Die eine ist weihnachtlich-freudiger Natur, sie hat ganz die Unruhe, die schwebende, bangende Wartelust, die uns als Kinder bestürmte, bis der Christbaum angezündet wurde. Die andere kennt man aus Erfahrung kaum, aber so muß sie sein und nicht anders: Die Laune des Verurteilten, wenige Stunden vor der Hinrichtung. So muß er die Dinge mustern, so „zum letztenmal“, so muß er herumgehen, so muß sein Herz klopfen, so muß er die Minuten bewachen, wie sie zerfließen, und die Sekunden, wie sie zäh zergehen, wie sie unwiderruflich versinken in die fürchterliche Tiefe, auf deren Grund das Schafott¹ ihn erwartet.

Der Schauspieler hat Wochen hinter sich, in denen es Besinnung nicht gab. Er hat von früh bis spät gearbeitet und getobt, seine Gedanken, Bemühungen, Lebensäußerungen galten ganz der Erfüllung seiner Rolle. Trat er am späten Nachmittag aus dem Dunkel des Theaters auf die Straße hinaus, blinzelte er wie ein Nachtvogel ins Licht, hockte er wie eine Eule beim schwarzen Kaffee, war er für nichts und niemanden verwendlich, war er präokkupiert, in einem Grade, der rührend für seine Freunde, verdrießlich für seine Bekannten, unverständlich für Fremde blieb. Rief man ihn an, wollte man etwas wissen von ihm, antwortete er bestenfalls mit Brocken aus dem Stück, verteidigte er seine Auffassung der Rolle, die er spielen würde, schimpfte er auf einen Kollegen [...]. Wahrscheinlich aber machte sein Apparat tu, tu – und er ging überhaupt nicht ans Telefon.

Das geht so bis nach der zweiten Generalprobe. Da ist noch einmal gründlich der Teufel los, da fliegen noch Perücken, da schreit es und da kracht es, da ist der Riesenstunk mit dem Souffleur², da weint es, da raucht es und da tanzen grüne Flammen der Erregung, des Zornes, des Ehrgeizes, der Verzweiflung vor den Augen des bedrohten Schauspielers.

Aber dann? Dann ist Durchsprechprobe – eine leise, plauderhafte, letzte Rekapitulierung des Textes, ohne Kostüm, ohne Beleuchtung. Die Schauspieler lachen viel, sie werfen sich die bedeutsamsten Sätze zu wie Glitzerbällchen, der Regisseur selbst hat den Todesernst vergessen: ist er derselbe noch, der gestern so grauenhaft gewütet? Mild und andächtig horcht er, was seine Kinder, galgenhumorhaft verklärt, vor sich himurmeln. „Adieu, erholt euch!“ ruft er, wenn alles vorbei ist, – „auf Wiedersehen heute Abend!“

Und dann kommt er, der weihnachtliche Hinrichtungsnachmittag, der stille, zähe, leere Wartenachmittag vor der Premiere.

Man könnte lesen, man könnte mit der Rolle auf dem Sofa liegen – ach, man hätte so viele Briefe zu schreiben – sollte man nicht wirklich schlafen?

Nichts! Nichts! Nichts! – das Telefon läutet, um Gottes willen, keinen Menschen!
35 Die Uhr tickt – warum ist man so allein? Wie fängt die Rolle an? Vergessen! Du liebe Güte,
absolut, endgültig vergessen! Trinkt man einen Schnaps? Das macht müde. Einen Kaffee?
Der regt auf! Im Zimmer herumgehen, die Zelle durchwandern. Was ist mit dem Magen los – heiser
ist man auch – es lebe die Hysterie! Wie wird es werden? Langsam, langsam kriecht der Abend
in die Welt. Wenn man nur erst in der Garderobe wäre! Wenn nur der erste Satz erst... Ich schaue
40 auf die Uhr. Oh, wie Schreiben doch die Zeit vertreibt! Ich habe ihn überlistet, den Nachmittag,
ich habe ihn hinter mich gebracht, während ich ihn beschimpfte; er ist vorbei, versunken,
ich darf aufhören – der Abend fängt an und mit ihm die Premiere. Weihnachten, Weihnachten...
ich verlasse das Haus, trete ein in meine Garderobe... wie die Schminke mein Herz beruhigt,
wie die Perücke es besänftigt... nun klingelt es bald... husch, husch, aufs Schafott!

Aus: Erika Mann, „Blitze überm Ozean. Aufsätze, Reden, Reportagen“
Copyright © 2000 Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg

¹ Schafott: Gerüst für öffentliche Hinrichtungen durch Enthauptung

² Souffleur: Person, die im Theater flüsternd die Rolle mitliest um den Schauspielern bei Bedarf zu helfen

- (a) Mit welchen stilistischen Mitteln wird das Lampenfieber des Schauspielers vor der Premiere vermittelt und welche Wirkung erzeugt dieses Wechselbad der Gefühle?
- (b) Auf welche Weise trägt die Erzählperspektive zum Verständnis des Lesers bei?

2.

Werd' ich noch jung sein, wenn ich älter bin

- Werd' ich noch jung sein, wenn ich älter bin,
oder werd' ich dann ersticken an meiner Sicherheit,
und werd' ich dann statt wild zu kämpfen nur noch nicken?
Werd' ich noch jung sein, wenn ich älter bin?
- 5 Werd' ich noch jung sein, wenn ich älter bin,
oder werd' ich mich verlier'n, werd' ich noch der sein, der ich bin,
nehm' ich das Leben einfach hin?
Werd' ich noch ich sein, wenn ich älter bin?
- Wie werd' ich ausseh'n, wenn ich älter bin?
- 10 Wie einer, dem das Leben glückt, oder gealtert und gebückt,
mach ich auf jünger und verrückt?
Wie werd' ich ausseh'n, wenn ich älter bin?
Wie werd' ich lieben, wenn ich älter bin?
Ist dann mein Blut unter der Haut
- 15 nicht mehr so schnell, nicht mehr so laut,
ist mir die Lust nicht mehr vertraut?
Wie werd' ich lieben, wenn ich älter bin?
- Werd' ich noch da sein, wenn ich älter bin,
oder tret' ich irgendwann zwischen Sirius* und Wassermann
- 20 diese viel zu lange Reise an?
Werd' ich noch da sein, wenn ich älter bin?
Werd' ich noch da sein, wenn ich älter bin?

Konstantin Wecker, Weckers Werk www.wecker.de (1976)

* Sirius: ein Stern

- (a) Zeigen Sie auf, wie die Sorge des lyrischen Ichs um das Älterwerden sich entwickelt.
- (b) Welche stilistischen Mittel, auch das der Wiederholungen, werden verwendet, um das Thema zu illustrieren, und welche Wirkung wird dadurch erzielt?